

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das deutsche Heer im Manöver

Cigaretten-Bilderdienst Dresden

Dresden-A, 1936

Abschnitt II. Begegnungsgefecht der verbundenen Waffen

[urn:nbn:de:bsz:31-362504](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-362504)

Begegnungsgefecht

der verbundenen Waffen

Vormarsch gegen den Feind, Vormarsch ins Ungewisse. Noch liegt der Schleier der ungeklärten Feindlage über dem Kommenden, hier und da bereits gelüftet durch die Ergebnisse der Erd- und Luftaufklärung. Es ist bekannt: Der Feind rückt an. Er erwartet uns nicht in einer vorbereiteten Feldstellung, wo er unseres Angriffs harret. Nein, ebenso wie bei uns schieben sich seine Marschkolonnen, verteilt nach der Breite des Straßen- und Wegenezuges, nach vorwärts. Stündlich kommen sich die Anfänge der beiderseitigen tiefgegliederten Truppensäulen näher, streben aufeinander zu. Bald werden sie sich im Kampf begegnen: **Begegnungsgefecht.**

Es leitet die Schlacht ein an Fronten oder auf Flügeln, wo die Armeen noch in freier Bewegung sind, noch nicht durch gegenseitige Kampfberührung oder durch den Willen der Führung festgelegt wurden. Das Begegnungsgefecht ist die schwerste Probe einer zielklaren, wendigen, auf die rasche Ausnutzung des Augenblicks bedachten Führung.

Es verlangt eine Truppe, die nicht nur vom unerschütterlichen Willen zum Siege befeelt ist, sondern bis in die kleinsten Einheiten hinunter die höchste „Kunst“ des Kampfes beherrscht. Es verlangt den entschlußfreudigen, blitzschnell handelnden Führer und gibt auch dem Unterführer reichlich Gelegenheit zum selbständigen Wirken. Wie oft hat der frische Entschluß eines jungen Leutnants hier die Gunst des Augenblicks genutzt und im raschen Zugriff eine Höhe gewonnen, deren Besitz sich im weiteren Verlauf des Gefechts als entscheidend erwies. Wie oft hat nicht eine kleine Schar beherzter Männer stundenlang den Gegner über die Stärke der Besetzung getäuscht und so den Erfolg vorbereitet.

Ungezählt sind die Beispiele aus der Geschichte der großen Schlachten, mit denen 1914 im Westen der Vormarsch nach Frankreich hinein begann. Vom Zusammenstoß mit dem englischen Expeditionskorps bei Mons bis hinunter nach Lothringen kreuzten die gegeneinander marschierenden Heeressäulen zum erstenmal die Klängen im Begegnungskampf. Überall, auch drüben im Osten von Gumbinnen-Tannenberg bis weit in die Vormarschlämpfe nach Polen hinein, zeigte sich kein Gegner der deutschen Führung und Unterführung in dieser Kampfart gewachsen. Mit der verlorengegangenen Bewegungsfreiheit trat der „Kampf der Bewegung“ in den Grabensystemen des Stellungskrieges zurück. Trotzdem wurde die Schulung im Bewegungsgefecht unter Anpassung an die veränderten Verhältnisse der Waffenwirkung und der Erkundung aus der Luft auch in der Ausbildung der deutschen Nachkriegswehrmacht beibehalten.

Kampf der verbundenen Waffen: Der Name gibt bereits die Erklärung. Es kämpft ja nicht die Infanterie oder die Artillerie für sich allein. Sie sind zur Erreichung des Gefechtszweckes, dem ihr Einsatz dient, aufs engste miteinander verbunden.

In der Napoleonischen Zeit kam die gemischte Division auf, welche die wichtigsten Waffen von vornherein in einen Verband vereinigte und so befähigt wurde, Gefechtsaufgaben aus eigener Kraft zu lösen. Sie hat sich als die wesentlichste Einheit neuzeitlicher Gefechtsführung bis auf den heutigen Tag gehalten.

II Mit der fortschreitenden Waffentechnik hat sich auch die Zahl der Waffen — für Angriff und Abwehr — ständig vergrößert. Man denke nur an den Unterschied zwischen der Infanterie, die 1914 ausrückte, und einem der heutigen Regimenter. Einst durchweg nur Bewaffnung mit dem Gewehr, für den Nahkampf mit dem Bajonett, dazu im ganzen Regiment 6 Maschinengewehre. Heute die große Zahl schwerer und leichter Maschinenwaffen, Minenwerfer verschiedener Kaliber, Panzerabwehr-geschütze und Nahkampfmittel. Stellt so heute das neuzeitliche Infanterieregiment im kleinen bereits einen gemischten Verband dar, so treten in der Division, der eigentlichen Gefechts Einheit, die Artillerie hinzu, die Aufklärungsabteilung, die Pioniere, die Panzerabwehrabteilung, die Nachrichtentruppe und anderes mehr. Eins aber ist heute wie zu allen Zeiten geblieben: Den letzten und höchsten Einsatz gibt — abgesehen von dem Gefecht der einzelnen Sonderwaffen — der stürmende Infanterist. Alle seine eigenen Hilfswaffen, alle Kaliber der Artillerie, Panzer und Motor, ja, sogar die Schwaden künstlichen Nebels dienen nur als seine Wegbereiter zum letzten Ziele, in den Feind hinein. So ist der Kämpfer mit der Handgranate, der Kämpfer Mann gegen Mann, der den letzten Sprung wagen muß, Träger der Entscheidung. Ihn heranzubringen und seinen Endkampf vorzubereiten, dient der Einsatz aller Waffen, die auf das Ziel vereinigt werden.

Begegnungsgefecht. Noch befinden sich die Truppen zum größten Teil in der Tiefe der Marschkolonne. Voraus die Aufklärung, die den Anmarsch des Feindes und seine Stärke festzustellen hat. Dann die Vorhut, der die Sicherung des Vormarsches obliegt. Diese Sicherung des Marsches ist gerade im Begegnungsgefecht von wesentlicher Bedeutung. Die Truppe, die zuerst auf den Feind stößt, muß tief gegliedert sein, um sich selbst und dem Gros Überraschungen plötzlicher Feindeinwirkung zu ersparen. Sie muß aus eigener Kraft kämpfen können, um schwächeren feindlichen Widerstand rasch zu brechen, und muß auch in der Lage sein, Zeit und Raum sicherzustellen für die Gefechtsentfaltung des Gros aus der Tiefe.

Voraus die Spitze, dann der Vortrupp, im weiteren Abstand der Haupttrupp, in den oft bereits Artillerie eingeteilt ist, so nähert sich die Vorhut dem Geländeabschnitt, an dem voraussichtlich der erste Zusammenstoß erfolgt und um den gekämpft werden muß. Kotten, in kürzeren Abständen, halten die Verbindung während des Vormarsches. Meldereiter jagen hin und her, Kraftfabrer überbringen Befehle. Gespannteste Aufmerksamkeit richtet sich nach vorn. Jeder Augenblick kann den ersten Zusammenstoß bringen, feindliches Artilleriefeuer kann in die Marschkolonne einschlagen. Alle Führer befinden sich bei der Vorhut, um selbst den Überblick über Gelände und Lage zu haben, wenn der entscheidende Augenblick eintritt.

Rückwärts, unter dem Schutze der Vorhut, marschieren indessen das Gros. Wenn vorn die Spitze ins Gefecht tritt, dauert es je nach der Tiefe der Kolonne geraume Zeit, oft mehrere Stunden, bis die Masse des Gros ihrerseits in den Kampf kommt.

Beginnt vorn das Gefecht, so streben alle Teile nach vorwärts. Dann setzt die Entfaltung aus der Tiefe ein. Die Vorhut sichert währenddessen in raschem Zugriff alle Vorteile des Geländes und legt den Feind fest. Wesentlich ist dabei, der Artillerie die nötigen Beobachtungsstellen zu sichern, damit die auffahrenden Batterien mit gut geleitetem Feuer in das Gefecht der vorn eingesezten Infanterie eingreifen können.

Der Entschluß des Kommandeurs, der aus dem Kampf der Vorhut die nötige Klarheit gewonnen hat, setzt nun die Truppen des Gros einheitlich zum Gefecht ein, zum Angriff, der dem Gegner das Gesetz des Handelns vorschreiben soll.

Bis zum Eingreifen der Hauptkräfte trägt die Vorhut allein die Last des Kampfes. Sie muß die erreichten Vorteile auch einem stärkeren Feind gegenüber halten, denn es kommt darauf an, an entscheidender Stelle, also dort, wo der eigene Angriff angelegt wird, so stark wie möglich zu sein.

So entwickelt sich auf der breiten Front der Armee aus dem Begegnungsgefecht der einzelnen nebeneinander marschierenden Regimenter und Divisionen die große Begegnungsschlacht.



Bild Nr. 40



Bild Nr. 41



Bild Nr. 42



Bild Nr. 43

Bild Nr. 40

Vormarsch gegen den Feind, Vormarsch ins Ungewisse. Die Spitzengruppe der Vorhut marschieret beiderseits der Straße, Führer ein Leutnant. Er späht mit dem Glas nach jeder Höhe, von der ihm überraschend das Feuer entgegenschlagen kann. Er trägt die Verantwortung, nicht nur für die kleine Schar seiner Mannschaft, hinter ihm folgt die Kompanie, deren Sicherheit von seiner Umsicht und seinem Handeln abhängt. Spitzengruppe sein ist der Stolz des jungen Offiziers.

Bild Nr. 41

Seitwärts und vorwärts reiten die Spähtruppen des Reiterzuges. Wo ist der Feind? Es ist nicht immer leicht, die in Wald und Feld versteckten vordersten Postierungen des Gegners rechtzeitig zu erspähen und der Vorhut zu melden. Oft läßt er die Spähtruppen unbehelligt durch. Dann schlägt sein Feuer plötzlich in die vordersten Teile der anmarschierenden Infanterie.

Bild Nr. 42

Den Marsch der Vorhut begleitet der Bau der Fernspregleitung, die im Fahren behelfsmäßig entlang der Vormarschstraße gelegt wird. Beim Eintritt in das Gefecht bildet sie die Hauptader für das Nachrichtenetz, das heute jede Truppe für Führung und Zusammenwirken der Waffen benötigt.

Bild Nr. 43

Zwischen den Verbindungsrotten hindurch jagt der Melder zurück. Er weiß, worauf es jetzt ankommt.



Bild Nr. 44



Bild Nr. 45



Bild Nr. 46



Bild Nr. 47



Bild Nr. 48

Bild Nr. 44

An der Spitze des Haupttrupps reitet der Stab, um sofort mit Befehlen eingreifen zu können. Bei ihm befinden sich Meldereiter und Befehlsübermittler. Um die marschierende Kolonne vor überraschenden Angriffen feindlicher Panzerwagen zu schützen, sind seitlich Panzerabwehrwaffen schußbereit in Stellung und begleiten den Marsch in überschlagentem Einsatz.

Bild Nr. 45

Plötzlich fallen die ersten Schüsse. Ein Pfiff des Leutnants. Die Spitzengruppe stieß auseinander. Die Maschinengewehre werden in Stellung gebracht. Noch späht der Leutnant nach vorn. Die Stärke des feindlichen Feuers gibt den ersten Anhalt. Aber er muß mehr wissen: sind es nur feindliche Spähtrupps, die sofort wieder verschwinden, oder beginnt der Kampf?

Bild Nr. 46

Eine Geländewelle ist erreicht, das Feuer aufgenommen. Beim Haupttrupp wird man das einsetzende Feuergefecht bereits selbst gehört haben. Aber dort will man mehr wissen. Der Leutnant diktiert seine Meldung über das, was er sieht und erkannt hat.

Bild Nr. 47

Nun ist der erwartete Augenblick da: Entfaltung zum Gefecht. Herunter von der Straße, Pferde in Deckung! Der Kommandeur gibt seine Befehle. Das vorderste Bataillon wird zum Angriff eingesetzt.

Bild Nr. 48

Nun kommt es darauf an, so rasch wie möglich alle verfügbaren Kampfmittel gegen den Feind zur Wirkung zu bringen. Meldereiter jagen zurück. Die Batterie verläßt die Marschkolonne und fährt nach vorn zum Einsatz seitwärts der Straße.



Bild Nr. 49



Bild Nr. 50



Bild Nr. 51



Bild Nr. 52

Aber die Artillerie muß selbst sehen, um schießen zu können. In vollster Karriere begibt sich der Batterietrupp vor auf die Höhe, die den nötigen Einblick in das vom Feind besetzte Gelände gibt.

Währenddessen strebt die Batterie der angewiesenen Stellung zu, die – gegen feindliche Sicht gedeckt – eine rasche, vom Gegner nicht gestörte Feuereröffnung ermöglicht.

Aber um von der Beobachtung aus mit der weiter rückwärts stehenden Batterie schießen zu können, bedarf es der Sprechverbindung zwischen beiden Stellen. Schon jagt das Kabelpferd querfeldein. In kürzester Frist ist die Drahtleitung gelegt und benutzbar.

Die Artilleriebeobachtung hat sich am Waldrand eingemischt. Getarnt gegen Sicht wird mit dem Scherenfernrohr das Gelände abgesehen, in dem der Feind zu vermuten ist. Gleichzeitig ermöglicht der Richtkreis die genaue Einstellung der weit ab befindlichen Geschützrohre in Richtung auf das erkannte Ziel.

...bst se-
...n. In
...h der
...Höhe,
...n das
... gibt.

...atterie
...u, die
...deckt -
...ht ge-
...glicht.

...ig aus
...henden
...bedarf
...ischen
...t das
...rzesster
...gelegt

...at sich
...etart
...heren-
...cht, in
...en ist.
...Nicht-
...g der
...rohre
...Ziel.



Bild Nr. 53



Bild Nr. 54



Bild Nr. 55

Unter sorgfältiger Ausnutzung des Geländes pirscht sich unter dem Feuerschutz der Batterien die Infanterie durch das Gelände vor. Um ständige Verbindung mit der Führung und untereinander zu halten, werden die Nachrichtenmittel eingesetzt. Das Blinkgerät meldet die im Vorgehen erreichten Ziele.

Inzwischen sorgt der Adjutant - der Gehilfe seines Kommandeurs in der Gefechtsführung - für Befehls- und Meldeübermittlung. Das Vorgehen soll im Fluß bleiben. Das Regiment muß wissen, wie das Gefecht steht und wo der Einsatz weiterer schwerer Waffen erforderlich ist.

Im Regimentsgefechtsstand herrscht rege Tätigkeit. Hier fällt der Entschluß über die weitere Durchführung des Angriffs. Meldungen kommen durch Blink, Fernsprecher, Funk und Meldeläufer. Sie werden ergänzt durch den eigenen Eindruck von der Beobachtung aus, die einen Überblick über das Gefechtsfeld gewährt.



Bild Nr. 56



Bild Nr. 57



Bild Nr. 58



Bild Nr. 59

Die vordersten Teile zum Angriff entwickelt, die rückwärtigen noch in der Entfaltung, so greift das nächste Bataillon des Regiments befehlsgemäß in das Gefecht ein.

Schon liegt auch das Feuer der feindlichen Artillerie über dem Gefechtsfeld, auf dem die Truppen in breiter Front entwickelt in ununterbrochenem Vorwärtsgen feindwärts streben. Es kommt darauf an, so nahe wie möglich an den Gegner heranzukommen, ohne ihm selbst dabei größere Ziele zu bieten.

Von der Höhe aus leitet der Artillerist das Feuer der Batterien und faßt es zusammen auf die Einbruchsstelle, der der Schwerpunkt des Angriffs zustrebt. Die Wirkung der starken Feuerkraft behindert an dieser Stelle die Verteidigung und ermöglicht so den Einbruch.

Auch aus der vordersten Linie muß ständig gemeldet werden. Hier, wo der Draht nicht hinreicht, ist der Meldhund auch heute noch im Zeitalter der Technik der wichtigste, nie versagende Träger der Verbindung. Er befördert die Meldung in einer Blechhülse am Halsband und läuft unermüdlich, nur von der Tropfspur geleitet, seinen Meldeweg.



Bild Nr. 60

Nr. 56

ent-
Ent-
illon
das

Nr. 57

eind-
sfeld,
Front
wärts-
rauf
egner
dabei

Nr. 58

llerist
s zu
r der
Die
ndert
und

Nr. 59

stän-
draht
auch
l der
Ber-
ng in
läuft
ffspur

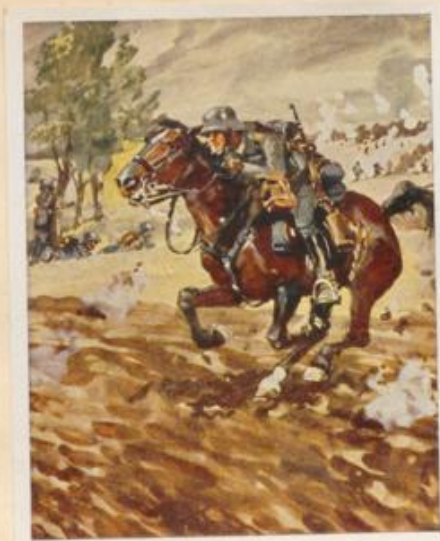


Bild Nr. 61



Bild Nr. 62



Bild Nr. 63

Bild Nr. 60

Wo aber ständige Verbindung erforderlich ist, ist die rasch gelegte Drahtleitung das wesentliche Nachrichtenmittel im Gefecht. Sie gestattet die gegenseitige Aussprache zwischen den Gefechtsständen. So dient auch die Arbeit der Nachrichtentrupps dem einen Ziel: Angriff.

Bild Nr. 61

Die Höhe ist genommen. Der schneidige Ritt trägt den Melde- reiter, wenn die Lage seinen Ein- satz erfordert, auch durch feuerbe- strichene Räume rasch ans Ziel.

Bild Nr. 62

Schwere Maschinengewehre wer- den sofort nachgezogen, um das Erreichte festzuhalten. Ihr rasches Vorwärtsbringen auch im schwie- rigen Gelände erfordert starke An- strengung, die nur von sportge- stählten Soldaten zu leisten ist.

Bild Nr. 63

Ein feindlicher Gegenstoß droht. Die Maschinengewehre werden ein- gesetzt. Ihr Instellunggeben muß möglichst unbemerkt vom Feind, die Feuereröffnung überraschend erfolgen.



Bild Nr. 64



Bild Nr. 65



Bild Nr. 66

Bild Nr. 61

Aber nicht nur der Einsatz in vorderster Linie ist wichtig. Für die Führung kommt es darauf an, Truppen zur Verfügung zu behalten, um sie als Reserve an bedrohter Stelle oder zur Verstärkung im Schwerpunkt des Angriffs einsetzen zu können. Die Reservekompanie liegt gegen Sicht gedeckt. Ihr Führer hält ständige Augenverbindung nach vorn, um auf Befehl sofort antreten zu können.

Bild Nr. 65

Reserven müssen besonders gegen Luftangriffe geschützt werden, deren Ziel sie oft sind. Die Truppe sichert sich selbst durch Einsatz von Fliegermaschinengewehren, die in Deckung mit gutem Schussfeld zur Abwehr bereit stehen.

Bild Nr. 66

Der Erfolg einer Truppe im Gefecht liegt nicht allein im frischen Angriffsgeist. Im Zeitalter der verfeinerten Maschinenwaffe tritt dazu als Vorbedingung die Beherrschung des Gerätes, ohne die eine Waffe nicht zur Wirkung kommt und das trotz aller erregenden Gefechtsentwicklung sorgfältig bedient werden muß. Alle indirekt schießenden Waffen, auch die der Infanterie, brauchen dazu den Nichtkreis.

d Nr. 64
 in vor-
 ür die
 uf an,
 behal-
 an be-
 ärkung
 s ein-
 eferve-
 edeckt.
 ugen-
 n auf
 önnen.

d Nr. 65
 gegen
 deren
 sichert
 ieger-
 edung
 bwehr

Nr. 66
 Ge-
 ischen
 der
 tritt
 Be-
 e die
 kung
 egen-
 fältig
 direkt
 e der
 den



Bild Nr. 67



Bild Nr. 68



Bild Nr. 69

Bild Nr. 67

Auch die Entfernung zum Ziel ist für alle Waffen, bis zum einfachen Infanteriegewehr, von ausschlaggebender Bedeutung. Darum bedient man sich in allen Gefechtslagen des Entfernungsmessers, der die Schätzungsergebnisse ergänzt.

Bild Nr. 68

Das bloße Auge reicht nicht aus, um das Ziel der sorgfältig getarnten, im Gelände verstreuten feindlichen Schützen genau zu erkennen. Ohne optische Hilfsmittel ist die Führung eines Kampfes auch schon auf kürzere Entfernungen heute nicht mehr denkbar.

Bild Nr. 69

Angriffsgeist und Tüchtigkeit der Truppe, Wollen und Können des Kämpfers bleiben erfolglos, wenn nicht ein klarer Führerwille alle Kräfte, die seelischen und körperlichen ebenso wie auch die Wirkung der technischen Kampfmittel, einheitlich zusammenfaßt und leitet. Der Führer bestimmt das Ziel, die Mittel und den Weg. Erst damit gestaltet sich die Einzelleistung aller Kämpfer und Kräfte zum Sieg.



Bild Nr. 70



Bild Nr. 71



Bild Nr. 72



Bild Nr. 73

Die Befehle ergeben: Fortsetzung des Angriffs! Alle Nachrichtsmittel geben sie weiter. Die schwache Stelle des Feindes ist erkannt. Die Gunst des Augenblicks muß genutzt werden.

Die vorgezogene Minenwerferkompanie prökt ab, noch in Deckung. Vom Feind nicht eingesehen, werden die Minenwerfer in Stellung gebracht, von wo aus ihr Feuer bald einsetzen wird.

Soeben ist auch auf der Beobachtungsstelle der Befehl eingegangen: Batterie Stellungswechsel nach vorwärts! Schon baut der Batterietrupp ab, um auf dem raschesten Wege der neuen Höhe zuzustreben und dort die Beobachtung wieder einzurichten, damit das Feuer nur kurze Unterbrechung erleidet.

Bald treffen die Progen, die auf den Befehl abseits in Deckung gelauert haben, in der Batteriestellung ein. Die Geschütze machen mit ihren letzten Schüssen die Rohre frei. Rasch werden die Leitungen abgebaut.

egung
chten-
wache
kannt.
muß

erfer-
Del-
leben,
Stel-
s ihr

bach-
ngen:
nach
batte-
besten
reben
wieder
r nur

e auf
g ge-
estel-
n mit
Rohre
ngen



Bild Nr. 74



Bild Nr. 75



Bild Nr. 76



Bild Nr. 77

Inzwischen progen die Geschütze auf und fahren an. Die Erkundungstrupps sind bereits in die neuen Batteriestellungen voraus.

Stellungswechsel vorwärts! Das feindliche Feuer streut die Gegend ab. In der schnellsten Gangart überwindet die Batterie die Zone der Gefahr. Sie erkennt ihr Ziel. Sie muß heran, um der schwer kämpfenden Infanterie vorwärts zu helfen. Nichts wird sie aufhalten.

Weit dehnt sich das Gefechtsfeld. Hier und da ein Gehöft. Felder und Wälder. In einer Mulde ein Dorf. Oft werden Dörfer zu Brennpunkten erbitterter Nahkämpfe. Die Mauern der Häuser bieten dem Verteidiger Schutz, die Arbeit der Artillerie ist erschwert. Doch der Angreifer nutzt alle Deckungen aus, durchbricht Zäune und arbeitet sich heran, unterstützt durch die Minenwerfer, die hier von besonderer Wirkung sind.

Das Dorf ist genommen, der jenseitige Rand der Mulde erreicht. Die ersten Schützen haben sich eingemischt. Schon folgen die schweren Maschinengewehre nach, die im Dorf rasch das Kühlwasser ergänzt haben.



Bild Nr. 78



Bild Nr. 79



Bild Nr. 80



Bild Nr. 81



Bild Nr. 82

Bild Nr. 78

Das Maschinengewehr ist Hauptträger des Feuerkampfes der Infanterie. Es beherrscht das eigentliche Gefechtsfeld der letzten 2000 Meter. Im Gelände als einzelne Waffe schwer auffindbar, bietet es der Artillerie kein lohnendes Ziel. Trotzdem ist es selbst aber in der Lage, ganze Kompanien aufzuhalten. In der Hand des geschulten Schützen ist es auch eine wirksame Angriffswaffe.

Bild Nr. 79

In dem nun zur Entscheidung heranreifenden Kampf spricht die Artillerie, deren Aufmarsch inzwischen vollendet ist, ein gewichtiges Wort. Die geringere Schußweite der Haubitze gegenüber dem Flachbahngeschütz wird ausgeglichen durch die erheblich größere Wirkung des Geschosses. Es durchschlägt selbst erhebliche feldmäßige Deckungen.

Bild Nr. 80

Die Vereingung starker Artillerie im Schwerpunkt des Angriffs ist ein wichtiges Mittel der Führung, um die Entscheidung in ihrem Sinne beeinflussen zu können. Die neuzeitlichen Zugmaschinen ermöglichen es, auch schwere Kaliber mit Motorkraft rasch selbst auf schlechten Wegen in Stellung zu bringen. Mit ihnen soll der Widerstand des Gegners am entscheidenden Punkt gebrochen werden.

Bild Nr. 81

Für die Fernkampfaufgaben, deren Ziele hinter der feindlichen Front liegen, müssen weittragende Geschütze eingesetzt werden. Ihr Feuer gegen Anmarschwege, Batteriestellungen, Reserven und wichtige Ortschaften trägt dazu bei, die Widerstandskraft der feindlichen Front zum Erlahmen zu bringen.

Bild Nr. 82

Während die Wirkung aller Kaliber auf den Feind in seiner ganzen Tiefe liegt, arbeitet sich die



Bild Nr. 83



Bild Nr. 84



Bild Nr. 85



Bild Nr. 86

stürmende Infanterie unter ständigem Wechsel von Feuer und Bewegung weiter auf Sturmentfernung heran. Immer wieder verschwinden die Schützen nach kurzem Vorwärtssprung und nehmen das Feuer auf. Unaufhaltsam rollt der Angriff nach vorwärts ab.

Bild Nr. 83

Es gilt aber nicht nur, selbst an den Feind heranzukommen und dabei die schwere Waffe mit vorzutragen. Auch die Masse der Munition muß mitgeschleppt werden. Sie soll zur Hand sein, sobald das Maschinengewehr seine neue Feuerstellung erreicht hat.

Bild Nr. 84

Auch das planmäßig durchgeführte Gefecht bringt Überraschungen. Plötzlich bricht der Stoß feindlicher Panzerwagen gegen den Flügel des Regiments vor. Im Gelände verschwindend und wieder auftauchend, wälzen sich die feuerspeienden Raupenfahrzeuge näher. Doch die Abwehr ist auf ihrer Hut. In rasender Fahrt jagen die Panzerabwehrgeschütze heran, die gedeckt auf Lauer gelegen haben.

Bild Nr. 85

Von den Fahrzeugen herunter, abgeprobt! Ein paar Handgriffe, ein Blick durch die Optik. Und schon schlagen die panzerbrechenden Geschosse dem heranrollenden Feind entgegen. Jetzt kommt es darauf an, Nerven zu behalten, und die knappe Spanne Zeit, die den raschen Gegner von seinem Ziel trennt, auszunutzen.

Bild Nr. 86

Die unterwegs beim Stellungswechsel von feindlichen Panzerwagen überraschte Motorbatterie setzt sich selbst zur Wehr. Auch hier gibt es jetzt nur ein Entweder-Oder, das in Bruchteilen von Minuten entschieden sein wird.

31



Bild Nr. 87



Bild Nr. 88



Bild Nr. 89



Bild Nr. 90

Bild Nr. 87

Vorn tobt der Kampf ohne Rast und Unterbrechung, bis er sein Ziel erreicht hat oder die Nacht einen vorübergehenden Halt bringt. Inzwischen leitet die Führung vorausschauend den Troß, damit die Kampftruppe rechtzeitig die Munition ergänzen kann und die Feldküchen zur Hand hat.

Bild Nr. 88

Nun ist die Infanterie heran. Schwer war der Weg der letzten 1000 Meter. Der feindliche Widerstand bricht zusammen. Im Nahkampf tritt die Handgranate in Tätigkeit. Ein Stützpunkt nach dem andern wird genommen.

Bild Nr. 89

Über die Geschosstrichter der Artillerieeinschläge hinweg geht der Sturm mit aufgeschlossenen Seitengewehren.

Bild Nr. 90

Geschütze aller Kaliber, leichte und schwere Maschinengewehre, Panzer und Motor bahnen den Weg. Aller Aufwand aber ist umsonst, wenn der beherzte Mann fehlt, der trotz aller Technik mit persönlichstem Einsatz den letzten Schritt tut, und sein Höchstes hergibt: der stürmende Nahkämpfer.